



Die EKV-Seelsorger; das Plenum der 16. Würzburger KV-Tage: „Verantwortung des ganzen Gottesvolkes für die Sendung der Kirche“

### 16. Würzburger KV-Tage:

# „Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt“

**A**uf die Würzburger Synode von 1971 bis 1975 gehen die KV-Tage in dieser Stadt zurück, die vom 3. bis 5. Januar 1986 zum 16. Mal stattfanden. Zum ersten Male tagten nicht nur die Seminarteilnehmer in der unterfränkischen Metropole, auch die Seelsorger des Europäischen Kartellverbandes trafen sich anlässlich des Seminars zu ihrer Seelsorgerkonferenz.

Das Thema dieses Jahres weist in Geschichte und Zukunft dieser religiösen Tage des Verbandes. In Beschluß 14 hatte sich bereits die Würzburger Synode mit der im II. Vatikanischen Konzil neu definierten Rolle des Laien beschäftigt. Der damalige Beschluß war betitelt „Verantwortung des ganzen Gottesvolkes für die Sendung der Kirche“. Im kommenden Jahr wird in Rom eine neue Synode über die Stellung und Aufgaben des Laien in der katholischen Kirche nachdenken. Dies zeigt, welche Bedeu-

tung der Laienarbeit in der Kirche zugemessen wird.

Am Beginn der Arbeit sollten die Einführungsreferate zu den drei Arbeitskreisen stehen. In den Arbeitskreis 1 „Glaube als Fundament oder Verzierung: Wie katholisch wollen wir Korporationsstudenten sein?“ leitete der scheidende Verbandsseelsorger Kb Dr. Paul Wesemann aus Münster ein. Von dem Prinzip Religio und seiner Interpretation in den Satzungen der anwesenden Verbände ausgehend, kam er zu inhaltlichen Aussagen über das „katholisch“ sein. Glaube des einzelnen braucht nach seiner Ansicht neben einem rationalen Ansatz die Willensentscheidung zum Glauben, das Bestreben, aus dem Glauben heraus zu leben. Die katholische Korporation weist auf die Gemeinschaft des Glaubens hin und kann neue Glaubensäußerungen hervorbringen.

„Ergänzung oder Gegensatz: Apostolat der Verbandsmitglieder – Apostolat der Verbände?“ lautete die Frage im zweiten Arbeitskreis. Hier referierte zum Einstieg der neue Verbandsseelsorger Kb Siegfried Schindele aus Augsburg. Interessant waren gleich zu Beginn seine Ausführungen zum Begriff des Laien. Laie meinte in seiner ursprünglichen Bedeutung die gesamte Kirche. Alle Laien sind vom Herrn selbst mit dem Apostolat betraut. Wir erhalten eine Sendung, sollen Zeuge und Missionar sein. Den im Arbeitskreis aufgeworfenen Fragenkomplex glaubt er mit der Erkenntnis der Verschiedenheit der Dienste, aber der Einheit der Sendung lösen zu können. Der Regens des Würzburger Priesterseminars, Dr. Karl Hillenbrand, hielt die

Einführung zum dritten Thema „Arbeit der Verbände und Dienst der Priester: Konkurrenten oder Glieder eines Leibes?“ Eindrucksvoll verdeutlichte er seine Vorstellung vom Dienst des Priesters. Vom Bild des Leibes mit den vielen Gliedern ausgehend belegte er die These, daß der Priester kein Mehr gegenüber dem Laien ist. Er wirkt zugleich in und gegenüber der Gemeinde. Besonders für die Laien war seine Aussage interessant, der Priester sei keine Sakramentenmaschine, er brauche auch eigene Zeit für Gott, zum Nachdenken und Beten, sonst bestehe für ihn die Gefahr der Beziehungslosigkeit.

Noch vor dem gemeinsamen Mittagessen konstituierten sich die Arbeitskreise. Deren Teilnehmer stiegen danach in die Diskussionen ein, die den Rest des Samstages füllten, nur unterbrochen von einer kurzen Kaffeepause. Es wurde sachlich argumentiert, sicher jeder der Teilnehmer erhielt durch das Gespräch neue Anstöße.

Daß es nicht ein gar strenges Diskussionswochenende wurde, dafür sorgte die abendliche Weinprobe im Hause der KStV Normannia.

Zum Abschluß des Treffens wurden die von den drei Arbeitskreisen in den Diskussionen erarbeiteten und zu Thesenpapieren aufgearbeiteten Ergebnisse im Plenum zur Diskussion gestellt. Nach kleineren Korrekturen durch Richtigstellungen und Anmerkungen fanden die Papiere eines jeden Arbeitskreises unter den Teilnehmern breite Zustimmung. Sie werden hoffentlich in den Vereinen als Anregung zur Diskussion dienen.

Christoph Heller (Rh-Bor)

Schluß von S. 6

inwieweit in diesem Bereich neben Priestern auch Laientheologen eingesetzt werden könnten. Verbindungen und Verbände müßten jedoch ihre Chance der Begegnung von Kirche und Gesellschaft zu erkennen und zu nutzen. An jedes einzelne Mitglied richte sich die Forderung, für ein Wiedererkennen des Mysteriums Kirche und eines neuen Erlebens der Spiritualität der Kirche aktiv zu werden und über den Austausch persönlicher Erfahrungen mit Gott zu einem Rückstoß zu Gott zu gelangen und ein Leben mit dem Evangelium zu erstreben.

R. Osthoff



Die Arbeitskreise: „In den Verbänden müssen alle Kartell- und Bundesbrüder in der auf dem Glauben gründenden Sorge um den anderen eine wichtige Aufgabe sehen.“

# Ergebnisse der Arbeitskreise

Das Thema der Bischofssynode im Frühjahr 1985 in Rom „Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt, zwanzig Jahre nach dem II. Vatikanischen Konzil“ war auch die Leitlinie für die 16. Würzburger KV-Tage vom 3. bis 5. Januar 1986.

So befaßten sich zwei Arbeitskreise direkt mit Fragen der „Lineamenta“, die 1985 zur Vorbereitung der Bischofssynode den verschiedenen Ortskirchen zugegangen sind. Diese „Lineamenta“ (Richtlinien) enthalten eine erste Darstellung des Themas und zahlreiche konkrete Fragen an Bischöfe, Priester und Laien zu diesem Thema. Zu den in den „Lineamenta“ aufgeworfenen Fragen wird die Deutsche Bischofskonferenz, die wie alle Bischofskonferenzen dazu aufgefordert ist, Stellung nehmen. Auch das Zentralkomitee der deutschen Katholiken wird offiziell Position beziehen. Darüber hinaus sind alle Laien aufgerufen, Antworten auf die „Lineamenta“ zu finden.

Die KV-Akademie hat diese 16. Würzburger KV-Tage als Möglichkeit zur Meinungsbildung konzipiert, die von den – wie stets – zahlreichen und engagierten Teilnehmern gut genutzt wurde. Diesmal beteiligten sich auch Seelsorger und Laien aus anderen Mitgliedsverbänden des Europäischen Kartellverbandes. Dies führte besonders beim Arbeitskreis 1, der sich mit dem Prinzip Religio befaßte, durch den Vergleich der verschiedenen Verbände zu reger Diskussion.

Elmar Kammerloher  
Leiter der KV-Akademie

### Arbeitskreis 1

#### „Glaube als Fundament oder Verzierung: Wie katholisch wollen wir Korporationsstudenten sein?“

##### 1. Vollkommene Nachfolge

Zielvorstellung ist die Forderung Christi „Seid vollkommen, wie Euer Vater im Himmel vollkommen ist“.

Die vollkommene Nachfolge ist ein übermenschlicher Anspruch, dem natürlich kein Christ auf dieser Welt vollkommen gerecht werden kann. Gefordert ist jedoch ein lebenslanges Bemühen i. S. eines dynamischen Prozesses, bei dem man auch mit Rückschlägen rechnen muß (Sünde, Schuld). Dieser Prozeß ist nicht nur machbar, sondern muß innerlich getragen sein von der Gnade Gottes (Glaube als Geschenk). Wie die Vollkommenheit und der Weg dahin aussieht, hängt von den Anlagen und Lebensumständen jedes einzelnen ab.

##### 2. Was heißt katholisch?

###### a) Grundsätzliches

Katholisch sein bedeutet Bereitschaft zur Nachfolge Jesu Christi in der Gemeinschaft der katholischen Kirche. Hierbei kommt den wesentlichen Aussagen des neuen, von der Deutschen Bischofskonferenz herausgegebenen „Katholischen Erwachsenenkatechismus“ verbindlicher Charakter zu.

###### b) Verbandsbezug

In katholischen Verbänden kommt daher dem Konfessionsprinzip eine überragende Stellung zu. Offenheit nach außen ist nur auf der Basis von Geschlossenheit nach innen möglich.

###### c) Mindestanforderungen bei der Aufnahme von Neumitgliedern

Die Korporationen sollten nur Neumitglieder aufnehmen, die Offenheit und Bereitschaft zur vollkommenen Nachfolge Jesu Christi im oben genannten Sinne in der Gemeinschaft der ka-

tholischen Kirche zeigen. Der Verband und die Korporation haben hierbei einen Erziehungsauftrag am einzelnen.

##### 3. Religiöses Lernen

###### a) Grundsätzliches

Religiöses Lernen ist ein lebenslanger Prozeß, auf den verschiedene Subjekte (Erziehungsträger) Einfluß nehmen müssen: Familie, Schule, verschiedene gesellschaftliche Gruppen (auch z. B. Korporationen), Medien etc.

Bei Studenten, die zu den Verbindungen stoßen, ist ein Mangel an religiöser Verwurzelung im persönlichen Leben und im Leben der kirchlichen Gemeinschaft (religiöse Sozialisation) und an positivem Glaubenswissen zu beobachten. Aus diesem Defizit erwächst den katholischen Korporationen und Verbänden eine wichtige Aufgabe.

###### b) Verschiedene Ebenen

Diese religiösen Lernprozesse spielen sich auf verschiedenen Ebenen ab:

- Vertiefung der persönlichen Gottesbeziehung und Christuskonsequenz
- Vertiefung des Glaubenswissens (Information, Diskussion, persönliches Studium, Bildungsveranstaltungen)
- Schaffung von Erfahrungsräumen des Glaubens im gemeinsamen Tun

##### 4. Konkretisierungen

###### a) Verbandsebene

- religiöse Mappen, vor allem für Fuchsmajore und andere Chargen
- Tagungen zur religiösen Bildung für Chargen und andere BbBb, spez. auch für künftige Chargen
- Beiträge zur Glaubensvertiefung in den Verbandsmedien



- b) Ortsebene (verbindungs-/verbandsintern oder interkorporativ)
- Erfahrungsaustausch zwischen alten und neuen Chargen; nach Möglichkeit auch unter Einbeziehung der AHAH oder Ortskartelle (Generationsproblem)
  - Hilfen zur Glaubensvertiefung (Vorträge, Diskussionen, Seminare zum Erwachsenenkatechismus)
  - gemeinsames religiöses Tun und Erleben (Wallfahrten, Fröschichten, kirchliches Stundengebet, Hausgottesdienste, Schriftlesung/Bibelkreis, Tischgebet, Bußfeiern, Meditationen, auch unter Einbeziehung der Familien)

## Arbeitskreis 2

### „Ergänzung oder Gegensatz: Apostolat der Verbandsmitglieder – Apostolat der Verbände?“

- I. Es wurden drei Möglichkeiten dargestellt, das Apostolat des einzelnen und der Verbände unter unseren Gegebenheiten zu verwirklichen:
1. Das Apostolat des einzelnen als Gespräch mit einem anderen, wobei beide Gebende und Nehmende sind. Beispiel: Besprechung ethischer Fragen der Wirtschaft zwischen einem wirtschaftlich und einem theologisch Vorgebildeten.
  2. Das Apostolat des einzelnen mit dem Ziel, einen anderen, der fernstehend ist, für den Glauben zu gewinnen.
  3. Das Apostolat, das Auswirkungen auf die Gesamtkirche, die Gesellschaft oder die Politik bezweckt. Hier sind die Verbände gefordert.
- Wichtig ist bei allen Arten die Frage nach dem Sachverstand. Beim persönlichen Apostolat soll das aber nicht heißen, zu warten, bis ich völlig sicher im Glaubenswissen bin, da dies zum Verzicht auf das Apostolat führen müßte. Beim Apostolat nach außen ist jedoch Sachverstand unter Berücksichtigung der Auswirkungen auf die verschiedensten Lebensbereiche unabdingbar, wenn man ernst genommen werden will. Dies ist in der Wirklichkeit kaum von einem einzelnen zu schaffen; hier liegt das legitime Aufgabengebiet der Verbände.
- Wichtig ist, daß jedes Apostolat Teil der Nachfolge Christi in der Kirche ist. Daher ist auch das Apostolat der Verbände für den einzelnen, der darin tätig ist, ein solches Zeugnis für Jesus.
- II. Von den „Lineamenta“ ausgehend wurden zwei Fehlhaltungen dargestellt, nämlich einmal das Erschöpfen in innerweltlichen Aktivitäten, ohne daß am Glauben Maß genommen wird, zum andern die sog. Flucht aus der Welt, was dazu führt, die Aktivitäten auf die zu beschränken, die das Apostolat weniger nötig haben. Beides führt dazu, daß der Zweck, Zeugnis zu geben für den Glauben, verfehlt wird.
- III. Schließlich wurde die Frage nach dem Wesen des Apostolats unter verschiedenen Gesichtspunkten diskutiert. Z. B. der Gegensatz zwischen der Zulässigkeit politischen Abwägens in Stellungnahmen gegenüber der Pflicht zum Bekenntnis (dargestellt am Problem des § 218 StGB für eine christliche Partei). Oder die Frage der Schwierigkeit des Apostolats wegen der schon erwähnten Einbindung in gesellschaftliche, naturwissenschaftliche und politische Fragestellungen. Oder das Apostolat, das dem Mangel an persönlichem, religiösem Wissen oder entsprechenden Erfahrungen abhelfen will.
- Hinsichtlich des Verbandsapostolats wurde die Notwendigkeit einer gewissen Einheitlichkeit der Meinungen besprochen, vor allem wie weit die Offenheit für andere Ansichten gehen darf und soll. Es war allgemeine Auffassung, daß im Grundsätzlichen eine Übereinstimmung gegeben sein muß. Schließlich wurde auf die Gültigkeit des Subsidiaritätsprinzips auch für das Verbandsapostolat hingewiesen. Jedes Verbandsmitglied ist aufgefordert, im Rahmen seiner Fähigkeiten selbst tätig zu werden und nicht alles den Verbandsgremien zu überlassen.

## Arbeitskreis 3

### „Arbeit der Verbände und Dienst der Priester: Konkurrenten oder Glieder eines Leibes?“

Aus dem Bericht über die religiöse und seelsorgliche Situation in verschiedenen Korporationen und Verbänden führte unser Gespräch einerseits zu der Feststellung, daß viele junge Bundes- und Kartellbrüder aus ihren Familien und vom Religionsunterricht oft erschreckend geringe und lückenhafte Kenntnisse über Religion, Glauben und Kirche haben. Zum andern konnten wir aufzeigen, daß in den Verbindungen und in den Verbänden das Anliegen eines besseren Glaubenswissens und eines vertieften Glaubenslebens in den letzten Jahren dringender erkannt wird. Neben der Arbeit der Verbandsseelsorger und dem Ertrag von Tagungen und religiösen Seminaren ist der Kontakt mit Priestern und Theologen als Bundesbrüder oder als bleibende geistliche Helfer und Ratgeber wichtig. Es ist aber oft schwierig, solche Kontakte herzustellen und längere Zeit aufrechtzuerhalten, und das nicht nur wegen der dienstlichen Belastungen der geistlichen Kartellbrüder. Innerhalb der Verbände müssen alle Kartell- und Bundesbrüder, Alte Herren mit den Aktiven und füreinander, in der auf dem Glauben gründenden Sorge um den anderen eine wichtige Aufgabe sehen. Ein besonderes Anliegen ist die religiöse Weiterbildung der Akademiker.

Was können wir dafür tun, die Aufgaben der Laien heute in der Kirche zu verdeutlichen? Der Ansatz dieser Frage führte uns zu verschiedenen Feststellungen und Überlegungen: Die apostolische Aufgabe der Laien, aus Taufe und Firmung, ist unabhängig vom Mangel an Priesterberufen. Die Arbeit der Laien kann die Priester entlasten, aber nicht ersetzen. Laien und Priester müssen kooperieren, nicht konkurrieren.

Wir brauchen den Priester, nicht nur als Sakramentsfunktionär. Besonders drängend zeigt sich jetzt schon die Seelsorgenot auf dem Lande bei kleineren Gemeinden, wenn ein Priester für viele Gemeinden zuständig sein soll.



Die Messe: „Katholisch sein bedeutet Bereitschaft zur Nachfolge Christi in der Gemeinschaft der katholischen Kirche.“

Die Stellung der Diplomtheologen (Laien-theologen) ist bei hohen Studentenzahlen und unsicheren Berufsaussichten schwierig. Einige Diözesen stellen nur wenige oder keine als Pastoralreferenten ein.

Viele Laien wissen nicht, welche Aufgabe sie übernehmen können und sollen.

Es gibt nicht nur Laien, die sagen, sie kommen nicht zu ihrem Recht. Es gibt auch Priester, die aus lauter Angst vor einem eigenen Standesbewußtsein ihr Selbstbewußtsein als Priester verlieren und ja nicht anders sein wollen als die Laien.

Zur Arbeit der Verbände: Auf Pfarrebene, in den Diözesen und im Zentralkomitee der deutschen Katholiken finden sich sehr viele, die Mitglieder unserer Akademikerverbände sind. Sie sollen sich von ihren Kartellbrüdern getragen wissen. Sie zeigen aber zugleich, daß es in den Verbänden nicht nur Wirksamkeit nach innen gibt und geben muß, sondern Einsatzbereitschaft für vielfältige Aufgaben als Laien in der Kirche.